

# Predigtdienst

Erntedank

---

## **Psalm 104,14+15**

BROT UND WEIN ZUR FREUDE DES MENSCHEN

**14 Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, 15 dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz glänze vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke.**

+

Liebe Brüder und Schwestern!

„Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke.“

Ein herrliches, schrankenloses Lob des Schöpfers – brausend wie eine Orgel und innig wie ein Liebesgedicht.

Nicht „Wasser und Brot“, sondern „Brot und Wein.“

Wein – das ist heute eher ein Genussmittel, denn ein Grundnahrungsmittel.

Das war in der Antike und im Mittelalter noch ganz anders. Nicht nur, dass der Wein es im frühen Orient kaum auf drei, selbst im Mittelalter

kaum auf mehr als vier Prozent Alkohol gebracht hatte – leichter Most würden wir heute dazu sagen.

Der Wein war, gerade wegen seines gewissen Alkoholgehalts vor allem die gesündere Alternative zum Wasser. Denn das Wasser war – so notwendig es war, ist und bleibt – das Wasser war in früheren Zeiten zugleich auch gefürchtet, und zwar als Träger und Verbreiter von Krankheitskeimen.

Wenn die Bibel vom lebendigen Wasser spricht, also dem frisch fließenden Wasser im Gegensatz zum stehenden, zum abgestandenen faulen Wasser, bisweilen auch in der Zisterne – dann spielt eben dieser hygienische, auch seuchenhygienische Aspekt eine gewichtige Rolle.

Und wenn Jesus sich selber mit frischem Wasser vergleicht, meinte er auch das Überlebensfördernde, das schlechthin Gesunde seiner Botschaft: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“

Quicklebendig sollen wir werden – was übrigens ein „weißer Schimmel“ ist, denn das Wörtlein „quick“ heißt selber schon: lebendig ...

Wenn also vor Zeiten in den Klöstern je 1 ½ Liter Wein pro Tag und Mönch zugewiesen bekamen (wie gesagt: drei, vier Prozent Alkoholgehalt...), dann ging es nicht um das später klerikerfeindlich karikierte Trunkenheitsmotiv, sondern in erster Linie um die Angst vor verseuchtem, ansteckenden Wasser.

Gewiss, unsere Vorfahren werden auch etwas von den Freuden (und Leiden) eines mittleren Rausches gewusst haben. – Aber das war eben nicht der Hauptgesichtspunkt gewesen. Vor dem Genussmittel stand das heilsame Lebensmittel – und das im weitesten Sinne.

Darum ist es also kein Wunder, dass in unserem Psalmwort nicht steht: Dass der Mensch am Brot seinen Hunger, und am Wasser, seinen Durst stille, sondern im Wein!

Und doch redet der Psalmbester nicht einfach von der Befriedigung nackter physischer von Hunger und Durst, sondern davon dass das Brot des Menschen Herz stärken, der Wein des Menschen Herz erfreuen soll.

Das Herz, das ist im Hebräischen nicht einfach der Sitz von Gefühlen. Und so meint hebräische Wort, das Luther an dieser Stelle mit „Herz“ übersetzt, im Grunde den ganzen Menschen schlechthin, sein Innerstes, seinen Geist, sein Bewusstsein, seine Seele, seinen Sinn – kurzum: Sein ganzes Sein und Sinnen. –

Und diese ganzheitliche kreatürliche Freude soll ausstrahlen, soll auch äußerlich strahlen, denn auch des Menschen Antlitz soll, wie es im Psalm heißt, wie haben es gehört, vom Öl schön werden. –

An dieser unbändigen Lebensfreude, das sei nicht nur am Rande notiert, soll aber zugleich die gesamte Schöpfung teilhaben; alle Tiere des Feldes und des Meeres, Vögel in den Wipfeln, Steinböcke im Gebirge ...

„Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke.“

Wenn wir Gott mit solchen Worten am Erntedankfest loben – sollten wir immer auch an das hl. Mahl denken, in dem ja Brot und Wein nicht nur Zeichen für Leiden und Tod Jesu sind, sondern dieses heilige Sakrament will in äußerster Konzentration uns gerade die Fülle des ganzen Lebens zusichern – des ewigen Lebens sogar, aber eben nicht erst des ewigen Lebens, sondern in dessen Vorschein schon jetzt ein volles, ein gnadenvolles Leben hier und jetzt.

JA– es ist wahr: Mitten im Leben sind immer auch von Sorgen, Nöten, Krankheit und Tod umfassen. – Aber auch das ist wahr:

Mitten wir im Tode sind von dem ewigen Leben umfassen.

Jesus von Nazareth ist in den Tod gegangen – damit wir leben können.

Christus hat gelitten – damit das Leiden ein Ende, ein endgültiges Ende habe.

Christus ist auferstanden – damit wir aufstehen sollen.

Brot und Wein im Heiligen Mahl, Jesu Leib und Blut, sind die äußerste, die sakramentale Verdichtung dessen, was in Psalm 104 als schöpferische Gabe hier und jetzt vom Psalmbeter geradezu singend vorweggenommen wird:

„Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke.“ Und: „HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.“

Daran wollen wir mitdenken an diesem Erntedankfest. Darin wollen wir auch einstimmen, wenn wir nun das hl. Mahl feiern – und das dann doch gemeinsam, miteinander, füreinander, und nicht bloß egoistisch für uns singen werden:

„Heilig, heilig, heilig Gott, Herr aller Mächte und Gewalten. Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit.“

Amen.

---

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!